

Schmale, Franz-Josef, *Studien zum Schisma des Jahres 1130*. (Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht, 3. Band.) Köln-Graz, Böhlau, 1961. 8°, VIII und 312 S. – Kart. DM 28,—.

Gegenüber den Auffassungen, daß das Schisma von 1130 im wesentlichen ein politisches Phänomen, vor allem Folge der Rivalität der Frangipani und Pierleoni sei, suchte Klewitz seinerzeit die Wurzel in dem unterschiedlichen Programm der beiden Papstparteien. Über ihn hinausgehend, glaubt nun Sch. diese geistigen Gründe der Doppelwahl genauer erfassen zu können. Er findet sie nicht bloß im Generationsproblem, sondern auch in der vor allem unter dem Kanzler Haimerich betriebenen Weiterentwicklung des Reformgedankens. Dieser sah nicht mehr in erster Linie das eigentlich gelöste Investiturproblem, sondern die zentrale Stellung des Papstes im hierarchischen Aufbau der Kirche als Aufgabe. Innozenz II. aber war der Repräsentant jener unter Haimerichs Einfluß promovierten (nicht »ordinierten«) Kardinalsgruppe, der gegenüber Anaklet und seine Wähler als Reaktionäre erscheinen mußten. Dazu kam, daß Innozenz die neue Betonung der Seelsorge durch die Kanoniker und damit das neue kirchliche Verständnis der Zeit bejahte und deshalb auch von diesen Kräften von Anfang an über alle etwaigen formalen Rechtsbedenken hinweg als der legitime Papst angesehen wurde. Sch. begründet seine Thesen mit einer Untersuchung der Quellen zur fraglichen Papstwahl, die vielleicht besser am Beginn als im Exkurs des Buches stehen würde, mit einer recht wertvollen Prosopographie der Wähler von 1130 und der Darstellung der »stillen Kleinarbeit« der Kanoniker für Innozenz. Die Sachkenntnis des Vf. gerade für den letzten Faktor ist bekannt, seine Hinweise besonders

für die deutsche Forschung mehr als verdienstlich. Man wird deshalb gerne über kleine Übertreibungen hinwegsehen. Ob sich wirklich die Entwicklung keines Ordens mit dem Aufschwung der Kanonikerbewegung messen konnte (S. 272)? Und, auch wenn Bernhard von Cl. nur das Sprachrohr einer umfassenden Bewegung war, sein Einfluß bei der Anerkennung Innozenz' also eingeschränkt wird, so war er doch eine besonders geschickte und machtvolle Stimme. Doch macht der von Sch. skizzierte tour d'horizon in der Anerkennungsfrage durch die Länder und Orden der Christenheit seine Grundthesen mindestens höchst wahrscheinlich und schwer angreifbar. Rez. ist auch darin mit ihm einig, daß das letzte Urteil über das Schisma erst im Rahmen der noch ausstehenden Biographie Innozenz' möglich ist. Schade, daß in die sorgfältige Arbeit, die 1956 abgeschlossen wurde, die bis zur Drucklegung neuerschienene Literatur (vor allem Krause zum Papstwahldekret und Clasen) nicht mehr eingearbeitet werden konnte.

München Hermann Tüchle